

Römischer Mauerzug am Eichenweg in Windisch

Autor(en): **Tomaševi, Teodora**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Jahresbericht / Gesellschaft Pro Vindonissa**

Band (Jahr): - **(1963)**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-272157>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Römischer Mauerzug am Eichenweg in Windisch

Von Teodora Tomašević

Im August 1963 machte uns Herr Nationalrat E. Haller in Windisch freundlicherweise darauf aufmerksam, daß in seinem Garten am Eichenweg 2 (Parzelle 2034; Koord. 658.500/258.650) in einer Tiefe von 30 bis 40 cm eine Mauer zum Vorschein gekommen sei. Nach zweitägigen Sondierungen konnte festgestellt werden, daß es sich dabei um ein 10 m langes, von NW nach SO verlaufendes Fundament aus Kieselbollen handelte. Seine Breite betrug ungefähr 1 m, wobei nur die eine Flucht gut erkennbar war, während die andere bei der Errichtung eines Gartenzaunes zerstört worden sein dürfte. Gegen Norden hörte der Mauerzug auf, setzte sich dagegen im Süden weiter fort, wo er nicht vollständig freigelegt werden konnte. Einige an seine Flucht im rechten Winkel anstoßende Kiesel bildeten möglicherweise den letzten Rest einer Quermauer. Falls das aufgedeckte Fundament zu einem Gebäude gehörte, müßte dieses also eine innere Unterteilung aufgewiesen haben. Zahlreiche Tuffbrocken auf den Kieselbollen ließen darauf schließen, daß das aufgehende Mauerwerk aus Tuffquadern bestand.

Spärliche Anhaltspunkte für die Datierung lieferten einige Keramikfunde, von denen freilich nur das Fragment einer Amphore mit Sicherheit als römisch bestimmt werden konnte. Daß der untersuchte Mauerzug aus der Kaiserzeit stammte, ist auch insofern nicht unwahrscheinlich, als sich in der Umgebung des Amphitheaters noch andere römische Gebäude nachweisen lassen. Wir erinnern an die Kelleranlage an der Kestenbergstraße (Jb. GPV 1961/62, p. 52ff.) sowie an einige unlängst von O. Lüdin beobachtete Siedlungsspuren in einer Baugrube an der Schulstraße (Parzelle 2426).

